

Abonnement:

Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierjährlich
Mark 2,10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
"Volksstimme, Frankfurt am Main".
Telephon-Anschluß:
Amtshaus 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max Kauder, für den übrigen Teil: Otto Gielowksi, beide in Frankfurt a. M.

Nummer 175

Sep arai-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weißstr. 49, Telefon 1026 — Expedition: Weißstr. 9, Telefon 8715.

Donnerstag den 29. Juli 1915

Verantwortlich für den Unterstellte: Georg Maier. — Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der Union-Druckerei, S. m. H., Smit in Frankfurt a. M.

Postleitzettel 529.
Union-Druckerei, S. m. H.
Frankfurt a. M.
(nicht "Volksstimme" adressieren)

26. Jahrgang

Der zweite große Misserfolg der Italiener.

Aus belgischen Staatsakten.

Befreiungsideal.

Schon von Beginn des Krieges an spielt in der französischen sozialistischen Partei die Idee eine große Rolle, daß von den Entente-mächten dem übrigen Europa die Befreiung aller Völker gebracht werden müsse. Dabei wird in den höchsten Tönen die französische Freiheit besungen, so daß man glauben könnte, nicht die Gegenseite zwischen Kapital und Arbeit haben in Frankreich die sozialistische Partei geschaffen, sondern die gemeinsame Auffassung, daß die französische Bourgeoisie nun die beste Hüterin aller Freiheitsideale ist. Deshalb verspricht man auch wieder in dem Aufruf des Generalkomites der französischen Partei allen Völkern die Freiheit. Und wie es so schön in dem Aufruf der französischen Partei heißt, daß Frankreich durch seinen Willen zum Frieden, zur Freiheit der Individuen und der Nationen sich wieder einmal die Dankbarkeit der ganzen Welt verdienen werde.

Wenn uns die Befreiung eigen wäre, die bei den Parteigenossen in Frankreich die Menschen gefangen nimmt, dann könnten wir uns einbilden, eine gleiche Mission nach dem Osten zu erfüllen. Der Krieg schafft so harte Tatsachen, besonders wenn er 12 Monate auf das Führen und Empfinden der Menschen eingescharrmt hat, daß zu politischen Phantasien, die bei uns schon schwächer entwickelt sind als in Frankreich, keine Neigung vorhanden ist. Es wäre schon besser, wenn die französischen Genossen etwas weniger dramatisch die Freiheitshelden zur Schau trügen, sondern etwas ruhiger und verständiger über das Ende des blutigen Ringens nachdenken.

Was es mit der Freiheit des Individiums in Frankreich auf sich hat, dafür genügt doch nur das Beispiel anzuführen, wie die französische Regierung 1918 gegen die Gewerkschaften verfuhr, als man sich dort gegen die Heraussetzung der Dienstzeit auf drei Jahre wunderte. Diese Protestaktion der Arbeiter wurde eines Tages jedoch unterbrochen, daß 18 in der Gewerkschaft tödliche Genossen eingesperrt und fünf Monate in Untersuchungshaft gesetzt wurden. Der "Vorwärts" schrieb am 23. November 1918 in einem Bericht aus Paris über das Ende der Aktion folgendes:

"Die Regierung warf sich willend auf die Gewerkschaften, ließ in hunderten Privatzimmern, Arbeitshäusern und Redaktionen Durchsuchungen vornehmen und stellte eisige Organisationsleiter ins Gefängnis. Natürlich sollte nun das Publizum zum Glauben an eine Verschwörung gebracht werden, da es ja beim Antimilitarismus der mit dem letzten Jahr bedrohten Wehrmänner nicht mit rechten Dingen zugehen konnte. Literarische Bediente helfen der Polizei bei der Sammlung von Material... Sogar die "vorbildige" Armee des "deux Mondes" beteiligte sich daran.... Und damit die Sache ein besseres Gesicht bekam, wurden außer den Organisationsbeamten, die mit der Verordnung der Anweisungen und Bescheinigungen an die Soldaten mehr oder minder zu tun gehabt hatten, der Sekretär Uvetot und der Adjutant March von der Arbeiterkonsolidation eingekreist. Der erste wollte darum, weil er als alter "Antipatriot" und Verfechter eines vielverbreiteten "Soldatenhandbuchs" als "Oberhaupt" der Verschwörung präsentiert werden sollte und March vielleicht, weil man das Publizum glauben machen wollte, die Arbeiterkonsolidation habe die demonstrierten Soldaten bezogen."

Der Protest aus der Arbeiterschaft wurde damit erstellt, der französische Militarismus triumphierte, die dreijährige Dienstzeit blieb bestehen. Dabei hatten wir damals in Deutschland das gerade nicht sehr angenehme Gefühl, daß unsere Militärs dem französischen Beispiel folgen könnten. Also, wenn die französischen Genossen den preußischen Militarismus tödlichen wollen, was sie uns wieder einmal heilig versprechen, so sollten sie nicht vergessen, daß wir immer noch die zweijährige Dienstzeit haben, und daß hier, einschließlich Liebhaber, niemand Neigung hat für ein dreijähriges französisches Ertzieren.

Wir sind auch der Überzeugung, daß eines Tages unjene Genossen in Frankreich wieder die Erkenntnis kommt, daß die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit in den Regierungssystemen keine großen Unterschiede aufkommen läßt. Gegenwärtig aber ist das Festhalten an der fixen Idee, wir haben doch die vom Freiheitsdrang getriebene Regierung und die russische wäre auch besser, wenn das nicht die preußische Regierung verhindert hätte, wie von anderer Seite entdeckt wurde, politisch töricht und eine Hindernis jeder Verständigung, auf die wir doch nun eines Tages hinsteuern müssen, je besser.

Noch eine Absonderlichkeit des Aufrufs der französischen Genossen auf die Friedenskundgebung des deutschen Parteivorstandes mag hier eine besondere Würdigung erfahren. Es heißt dort, daß ein dauernder Friede nur möglich ist auf dem Prinzip der Nationalitäten, daß den Willen einschließt, jede Annexionspolitik zu vermeiden und zugleich den unterdrückten Völkern Europas wieder das Recht zu geben, über sich selbst zu verfügen und zu den Nationen, von denen sie gewaltsam getrennt worden sind, zurückzukehren. Da möchten wir fragen, zu welchem Zweck geschieht dann die Teilnahme des französi-

schen Heeres am Kampf um den Besitz der Dardanellen? Welche Völker wollen denn hier die sozialistischen Minister befreien? Wenn nun die Nationen wieder alle in ihre Rechte kommen sollen, wird die französische Regierung Marokko und Alger den Einwohnern wiedergeben, werden die Chinesen wieder Tonkin von Frankreich erhalten? Sollen Polen, Finnland, die Mongolen und die katholischen Völkerschaften aus russischer Herrschaft auch befreit werden? Natürlich kommt geht der Freiheitsdrang der französisch-sozialistischen Regierung nicht, nur in Elsass-Lothringen, Schleswig-Holstein und in Österreich sollen die Völker "befreit" werden. Der französische Genosse Compère-Morel wendet sich schon gegen die Annexionsidee, das linke Rheinufer für Frankreich in Besitz zu nehmen; auf ein bisschen Mehr oder Weniger kommt es schließlich nicht an.

Gegenüber solchen Auffassungen sind alle Bemühungen für eine Versöhnung vorläufig leider zur Fruchtlosigkeit verdammt. Das sind vorläufig recht trübe Aussichten, die für alle Beteiligten zu bedauern sind; aber es wäre töricht, vor diesen Tatsachen die Augen zu schließen. Die Antwort der französischen Parteigenossen wird manchen unserer Parteidreunde in Deutschland darüber aufgeklärt haben, wie abgemessen, sachlich und auch entgegenkommend die politische Stellung der deutschen Reichstagsfraktion und des Parteidestandes ist.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 28. Juli. (W. V. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Soissons wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erobert. Viele Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Lingelkopf-Bartenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampf zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verloren gegangenen Gräben am Lingelkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Metz und Rixen wurden gestern noch etwa 1000 verstreute Russen zu Gefangenen gemacht.

Nördlich von Rixen schreitet unser Angriff vorwärts; Bartenkopf wurde genommen.

Nördlich von Sedan beiderseits des Rixen und südlich von Rixen führten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rixen 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Piekarzno von uns erobert, in der Gegend südwestlich von Gora Kalwaria wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Londoner "Morning Post" gibt die gegenwärtige Stimmung in England wieder und schreibt in einem Beitragskopf: Deutschland hat eine furchtbare Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück. Sodoch die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind. Trotzdem hören wir von keiner Diversion an der Westfront. Die britische Armee war untätig. Wir hatten Wochenlang keine Rücksicht von Bedeutung. Nichts ist geschehen während dieser Krise, um dem Verbündeten durch einen Drud in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf die Initiative ergreifen und strategisch ungestraft hier und dort aufzuladen. Wir behaupten 30 Kilometer mit Schwierigkeit. Deutschland behauptet eine Linie von vielen hundert Meilen einschließlich Belgien und eines Teils von Frankreich und unternimmt die gewaltigen Angriffe. Trotzdem schwächt sich das britische Volk, daß es angemessen Teil am Kriege nimmt. Die Lage ist gefährlich und unabsehbar. Wenn wir nur eine Linie von wenigen Meilen behaupten können, dann liefern wir keine sehr starken Gründe dagegen. Wir haben finanziell für eine Linie von 30 Meilen ebensoviel ausgegeben, wie Deutschland an allen Grenzen. Aufstand und Frankreich wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, daß wir den Krieg verlängern, weil wir kaum mit halber Kraft kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der Wehrpflicht.

Die Volksstimme auf Menschen und Material durchzubringen versucht.

Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100 000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht bewerten; unerschütterlich stehen sie noch immer da, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Görzischen, sondern auch von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli, früh, unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedobootseinheiten einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancône bis Pesaro und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagazine, Wachthäuser, Eisenbahnbücken in dieser Küstenstraße mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden zerstört; ein Bahnhofsmagazin in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seesluggen den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte in Ancône erfolgreich mit Bomben, wobei der Hauptbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde.

In einem Naphtataank entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste zurückgekommen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Zur Lage im Osten

Die Londoner "Morning Post" gibt die gegenwärtige Stimmung in England wieder und schreibt in einem Beitragskopf: Deutschland hat eine furchtbare Macht im Osten zusammengebracht und treibt die Russen durch sein überlegenes Gewicht zurück. Sodoch die russischen Stellungen und Armeen gefährdet sind. Trotzdem hören wir von keiner Diversion an der Westfront. Die britische Armee war untätig. Wir hatten Wochenlang keine Rücksicht von Bedeutung. Nichts ist geschehen während dieser Krise, um dem Verbündeten durch einen Drud in Flandern zu Hilfe zu kommen. Deutschland darf die Initiative ergreifen und strategisch ungestraft hier und dort aufzuladen. Wir behaupten 30 Kilometer mit Schwierigkeit. Deutschland behauptet eine Linie von vielen hundert Meilen einschließlich Belgien und eines Teils von Frankreich und unternimmt die gewaltigen Angriffe. Trotzdem schwächt sich das britische Volk, daß es angemessen Teil am Kriege nimmt. Die Lage ist gefährlich und unabsehbar. Wenn wir nur eine Linie von wenigen Meilen behaupten können, dann liefern wir keine sehr starken Gründe dagegen. Wir haben finanziell für eine Linie von 30 Meilen ebensoviel ausgegeben, wie Deutschland an allen Grenzen. Aufstand und Frankreich wissen, daß wir nicht alles tun, was wir können, daß wir den Krieg verlängern, weil wir kaum mit halber Kraft kämpfen. Der Artikel schließt mit der Forderung der Wehrpflicht.

Der Berner "Bund" schreibt zur strategischen Lage im Osten: Die Armee Below, die von Schaulen in der Richtung Bosnien-Kroatien vorgerückt ist, hat damit die Offensive eröffnet, deren Zielpunkt zum mindesten Wilna und Dümburg sein müssen. trifft das zu, dann hat die Umlenkung der russischen Zentralstellung eine Ausdehnung erfahren, die auf die Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung 300 Kilometer vom Zentralpunkt Brest-Litowsk entfernt, ausging. Je bestiger sich also die Russen zwischen Warschau und Brest wehren, und je weniger sie geneigt sind, der Range zu entrinnen, die jetzt weit über Nowo now hinausgreift und dort mehr als einen Zahn einzusägen sucht, desto verzweifelter wird ihre strategische Lage. Wenn die Armee Below stark genug ist, eine solche riesenhafte strategische Umgebung vorzunehmen, ohne selbst umso zu werden, dann erleben wir das wohlkligste aller Kriegsmanöver, das je in Angriff genommen ist. Atemberaubend muß das Schauspiel für die französische und die englische Hoheleitung sein, die dieses gigantische Ringen aus der Ferne verfolgen, ohnmächtig, zu helfen.

Petersburger Meldungen zufolge überstiegen deutsches Flugzeuge Warschau mit der Aufgabe, durch Bombeaufsätze eine der Weichselbrücken zu zerstören. Durch die herabgestürzten Bomben wurden mehrere Militärs und Zivilpersonen getötet.

Friedensberörterungen.

Kopenhagen, 28. Juli. (W. V. Richtamtlich.) Ein Artikel Menschikows in der „Rouge Bremje“ erörtert wegen der Bedrohung Warschau die Möglichkeiten eines Friedensschlusses für Russland und führt aus, Deutschland würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu bekommen, aber für Russland würde ein Frieden der Vernichtung gleichkommen. Die Deutschen würden große Landteile, eine ungeheure Kontribution, einen für Russland schädlichen Handelsvertrag verlangen und sodann das ganze Slaventum vernichten (1). Russland würde vernarben und nicht imstande sein, Armee und Flotte zu unterhalten, so daß es auf den Standpunkt Chinas herabstehe. Deshalb bleibe nur ein Kampf bis aufs Messer übrig.

Unsere Gegner sind unbelehrbar!

Das Schicksal von Russisch-Polen.

In Holland ist ein Unterstützungsverein für Russisch-Polen gegründet worden, das jetzt öffentlich zur Einsendung von Unterstützungen auffordert. Bei dieser Gelegenheit veröffentlicht das Komitee einen Bericht, dem nach einer Depesche der „Tägl. Rundschau“ folgendes zu entnehmen ist:

Russisch-Polen umfaßt 127 500 Quadratkilometer mit dreizehn Millionen Einwohnern und ist, mit Ausnahme des Gouvernements von Siedlce und einem kleinen Teile des Gouvernements von Warsaw, nahezu vollständig durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen worden. Mehr als zweihundert Städte und 8000 Dörfer wurden durch den Krieg betroffen. Der unmittelbare Schaden beträgt mehr als 2½ Milliarden Mark. Hunderttausend Dörfer sind vollständig vernichtet. Zahllose Bauernhäuser, Rittergüter, Schlösser, Landhäuser usw. sind verbrannt; mehr als hundert Kirchen zerstört; mehr als tausend beschädigt. Getreide- und alle sonstigen Vorräte wurden beseitigt. Zwei Millionen Stück Herdenvieh und eine Million Pferde wurden requiriert oder kamen wegen Futtermangels um. Durch die schweren Geschosse wurde der fruchtbare Boden auseinandergesetzt und unter Sand und Kiesel begraben; besonders bei Radom und Lublin, wo ganze Straßen für lange Zeit unbrauchbar sind. Der kleine Bauer ist vollständig verarmt. Den Grobgrundbesitzern geht es auch nicht viel besser. Der gesamte Rohstoff Russisch-Polens, der früher einen jährlichen Ertrag von rund 1½ Milliarden Mark hatte, liegt für lange Zeit vollständig brach. Noch immer kommen Menschen durch Hunger um. Auch die Städte haben viel gelitten. Die Industriezentren Czenstochau, Lodz usw. leiden unter einer schrecklichen wirtschaftlichen Krise.

Warschau ist von jeder Verbindung mit dem übrigen Aufland abgeschnitten. Die Eisenbahnen sind über eine Länge von 1500 Kilometern vollständig vernichtet. Bahnhöfe und Brücken sind in die Luft gesprengt. Die Wege sind durch die Automobile, Munitionstransporte und Truppentransporte vollständig unbrauchbar geworden. Das Kohlenrevier von Dombrava ist bereits zu Anfang des Krieges zerstört worden; die Reichen wurden gefeuert. Statt 30 000 Waggons Kohlen monatlich erhält Warschau jetzt nur 100 Waggons. Alle Fabriken im Bezirk Warschau liegen still. Über hundert industrielle Werke sind größtenteils zerstört; 400 000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung, außerdem zahllose Handwerker, Geschäftsleute usw. Dies gilt besonders von den kleinen Städten, wo jede Zukunft fehlt. Überall breiten Epidemien Hunger, Flecktyphus, Diphtherie, Cholera usw. - Arzneien fehlen vollständig.

Das ist das Schicksal, das „Väterchen“ von Russland über eine seiner reichsten Provinzen heraufbeschwor.

Aus belgischen Staatsakten.

Berlin, 29. Juli. (W. V. Richtamtlich.) Die „Nord-deutsche Allgemeine Zeitung“ beginnt heute in einer Sonderbeilage mit der Veröffentlichung von den in Brüssel vorgefundenen Berichten der belgischen Vertreter in Berlin, London und Paris an den Minister des Auswärtigen in Brüssel aus den Jahren 1905 bis 1914. Unter der Überschrift „Aus belgischen Archiven“ bemerkt die „Nord-deutsche Allgemeine Zeitung“ hierzu:

Feuilleton.**Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.**

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Unter geübter Ausübung des unmöglichen Argonnen-Waldgebirges war es den Franzosen Ende September gelungen, starke Kräfte wie einen Keil zwischen die westlich und östlich der Argonnen kämpfenden deutschen Truppen zu treiben. Gleichzeitig von Montblainville und Barentes aus östlicher Richtung und von Nordwesten über Binardville drangen die Deutschen in die Wälder ein. Den geringsten Widerstand fanden die Teile, die an der Straße Barentes-La Tour de Paris durch die Ostflanke der Argonnen vorgingen. Hier gelang es schnell, die Franzosen bis an das Tal der Biesme bei Tour de Paris zurückzutreiben. Um den Rest des Keils in den westlichen Argonnen zu beseitigen, mußte die über das Moreau-Tal-Bagatelle-Pavillon-St. Hubert-Pavillon vorgeogene Stellung eingeschlagen werden. Die beiden genannten Pavillons wurden nach einigen Tagen weggenommen. Dann aber kostete es Wochen und Monate der erbittertesten und blutigsten Nahkämpfe, um die Franzosen Schritt für Schritt und Graben für Graben zurückzudringen. Es vergingen in den Wintermonaten sechs acht Tage, ohne daß irgendwo dem Feinde ein Graben, ein Blockhaus oder ein Stützpunkt entzogen wurde, bald von kleinen Pionier- und Infanterieabteilungen, bald von größeren Verbänden bis zu Brigaden und Divisionen. Während die Franzosen sich mit zäher, unermüdlicher Widerstandskraft immer wieder an jedes kleine Grabenstück und Postenloch klammerten, benutzten sie die so gewonnene Zeit, um sich hinter ihrer Front als neuen Rückhalt eine Reihe von Stützpunkten zu schaffen, die sie mit allen Mitteln moderner Feldbefestigungskunst ausbauten. Im Dezember hatten die von Osten vordringenden Truppen den Rand des tief eingeschnittenen Charme-Bachtals erreicht. Bald darauf, am 29. Januar, stürmten württembergische Regimenter drei starke, hintereinanderliegende französische Stellungen südlich des Moreau-Tales. So waren die Deutschen von beiden Seiten vor der Linie der neuen feindlichen Be-

festigungen angekommen. Auf dem Höhenrücken, der sich aus der Gegend des Bagatelle-Pavillons nach Westen über den Argonnerand bis nach Servon hinzieht, lagen die befestigten Werke Labordière, Martin, Central, Timetière und Bagatelle. Nach Südosten zweigt sich von diesem Höhenzug die sogenannte Eelsnose ab, auf deren Rücken die Franzosen ebenfalls außerordentlich stark, eingerichtet angeordnete Stellungen ausgebaut hatten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Bagatelle-Werk standen. Nach Osten und Südosten fallen die steilen Hänge der Eelsnose in das tief eingeschnittene Charme-Bachtal ab. Auch östlich von dieser Schlucht lassen die Franzosen noch in einigen zähen verteidigten Stützpunkten, genannt „Storchennest“, „Abeinbachenhöhe“ und „St. Hubert-Mühle“. Ein Blick auf die Karte zeigt, welchen Wert für die Deutschen die Begradigung der feindlichen Anlagen haben mußte. Wurden doch dann die Franzosen ihrer überhöhlenden, vor der natürlichen Bodengestaltung zu festungen geschaffenen Stellungen verdrängt und auf die in das Biesmetal abschließenden Berghänge in eine erheblich ungünstigere Lage aufgedrängt.

So war also die Eroberung der französischen Werke nördlich vor der Straße Servon-Montblainville und an den Hängen des Charme-Bachtals das Ziel der unter der Führung des Generals v. Mudra in den Argonnen kämpfenden Truppen. In mühsamer Arbeit und unter fortgesetzten Kämpfen arbeiteten sich Infanterie und Pioniere auf der ganzen Front mit Sappen und Minenstollen Schritt für Schritt bis auf Sturmfernung an die feindliche Hauptstellung heran. Die Franzosen ahnten, was ihnen blühte, denn sie schoben in letzter Zeit immer mehr Truppen in den schmalen Abschnitt der Westfront: Außer dem seit Januar dort befindlichen XXXII. Armeecorps wurden nacheinander die neuformierte 126. Infanteriedivision aus der Gegend nordwestlich von Verdun und die 150. Infanteriebrigade aus dem Bereich des V. Armeecorps herangezogen. Mitte Juni war es schließlich so weit, daß der große Angriff ausgeführt werden konnte. Um für den entscheidenden Stoß gegen die Werke Central-Timetière-Bagatelle-Eelsnose die nötige Ellenbogenfreiheit zu gewinnen, mußten zunächst das in der rechten Flanke gelegene Labordeckerwerk und die starken Stellungen an der Straße Binardville-Vienne le Château weggenommen werden.

verbessern wollen. Dessen Ausdehnung ist ihr nicht gelungen. Verschiedene Angriffe, bestrebt durch die Unkenntnis unseres Signalsystems, hat die deutsche Bewegung bereits zu suchen. Entgleisungen auf absäßigen Stufen zwingen sie, große Umwege zu machen.

In Wirklichkeit verlangen die Deutschen von unserem Personal, daß es durch seine Hilfe einem deutschen Armeecorps zur Aktionsfreiheit verhilft und gleichzeitig einen schnelleren Truppentransport ermöglicht soll.

So offenkundig sprechen aber die Gesandten des Generals von Bissing sich nicht aus, wenn sie unser Personal zur Aufnahme der Arbeit auffordern. Sie reden zunächst nur vom Arbeiten in den Werkstätten. Das war der Fall in Gent, Brügge, Lüttich und Mecheln. Sie behaupten, daß das Material, das sie herstellen lassen wollen, ausschließlich für die Bedürfnisse der Zivilbevölkerung dienen soll. Wie die Arbeiter wissen, was diese Versicherungen wert sind. Ein Mitglied meines Personals, zu dem ich das grösste Vertrauen habe, hat mir versichert, daß namentlich in Lüttich die Maschinen, die man dort von unseren Arbeitern herstellen lassen wollte, just von dem Tag waren, die für schwer Transporte gebraucht werden. Dabei bekannten die Deutschen selbst, daß das Wiederaufnehmen der Arbeit in den Werkstätten nur der erste Schritt ist, und daß sie ihr militärisches Personal nach der Front senden wollen.

Dies Anstreben der deutschen Verwaltung ist mir ein neuer unverhohlene Druck des internationalen Reichs. Mit Entzündung und der größten Energie protestieren wir dagegen. Ich hoffe, daß die Neutralen dafür nicht unempfindlich bleiben werden.

Ich bin überzeugt, daß unser Personal aussetzen wird in seiner Begeisterung; trotz allem. In einigen Städten, namentlich in Brüssel, hat die deutsche Verwaltung nicht allein verboten, den Eisenbahnenarbeitern das Gehalt oder einige finanzielle Unterstützung zu schenken, sondern auch verboten, ihnen die Arbeitslosenversorgung zu geben. Man will sie aushungern. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Deutschen auf solche Art ein gefährliches Spiel spielen: Man treibt nicht ungestraft 100 000 Arbeiter zur Hungersnot.

In jedem Falle geben die Eisenbahnarbeiter, die im Lande geblieben sind, ein prächtiges Vorbild von Würde, Standhaftigkeit und moralischer Größe, die ein Gegenstück ist zu dem Heldenmut unseres Heeres.

Das Dilemma, in dem sich die belgischen Arbeiter befinden, wird durch solche Ermutigungen kaum gelöst. Der ewige passive Widerstand gegen die Wiederaufnahme des normalen Lebens muß auf die Douai, Belgien und den Belgier selbst mehr schaden wie der deutschen Besetzung.

Eine Mahnung.

Der Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst von Bissing, hat am 18. Juli an die Bevölkerung des Landes einen „offenen Brief“ erlassen, worin er sie gut patriotischen Willen am Wohl Belgiens ermahnt. Er erklärt darin, daß Generalgouverneur führt er die Verwaltung des Landes, nicht um einem persönlichen Drange nach Gewalttherrschaft nachzugeben, auch nicht ausschließlich zu Nutz und Frommen des Deutschen Reichs, sondern in Erfüllung schwerer, dem befreiten Belgien gegenüber bestehenden Pflichten. Aus diesem Grunde dürfe und müsse von jedem belgischen Staatsangehörigen, insbesondere von den Behörden des Landes, erwartet und verlangt werden, daß man die deutschen Bestrebungen, die öffentliche Ordnung und das öffentliche Leben im Lande wiederherzustellen, unterstützen. An vielen Stellen geschieht dies auch bereits, aber vielfach begegnen die Maßregeln des Generalgouverneurs immer noch einem offenen oder geheimen Widerstand. Es scheint der Wahn zu herrschen, als sei es eine patriotische oder manhaftes Tat, sich den Verordnungen der Gewalt befehlender Macht entgegenzuhalten, vielleicht wirkt auch die Besiegung, die bei einer einzelnen Wiederherstellung der früheren sozialen Verhältnisse denen Gefahren drohen, die sich willfährig zeigen. Beide Auffassungen aber seien beklagenswert und beruhen auf grundsätzlichem Mißverständnis oder auf nicht zu zähmenden Charaktereigenschaften. Wie immer das zukünftige Schicksal Belgiens sich gestalte, gegenwärtig steht Belgien tatsächlich und auf Grund der völkerrechtlichen Säugungen unter deutscher Verwaltung. Wer dieser Verwaltung sich willfährig erweist, diene nicht den befehlenden Macht, sondern vorwiegend seinem eigenen Vaterlande, wer ihr widerstreite, schadet ausschließlich seinem Vaterlande Belgien. Von niemandem werde eine Abkehr von seinen Idealen, oder etwa gar eine heimlerische Verleugnung seiner Überzeugungen verlangt, aber von allen sei die Anerkennung des tatsächlichen Zustandes zu erwarten, nämlich daß die Verwaltung nach Kriegs- und Völkerrecht die Pflicht und das Recht habe, das Land zu verwirten und die Bewohner des Landes wie auch seine geistigen Führer, geistliche und weltliche, zur Mitarbeit heranzuziehen. Jedes religiöse, politische und nationale Glaubensbekennnis werde geachtet, jede ehrliche Mitarbeit, wohin sie auch komme, begrüßt, aber die Pflicht zwinge, gegen dieseljenigen rücksichtslos einzuschreiten, die offen oder geheim die Ordnung stören oder versuchen, die Wiederherstellung des öffentlichen Lebens zu verhindern. Ohne Ansehen der Person werde der Generalgouverneur diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die sich mit Wort und Tat widerseien, und soweit sie sich im Besitz eines öffentlichen Amtes befinden, von diesem entfernen.

Dieser vorbereitende Angriff wurde am 20. Juni, der Hauptstoß am 30. Juni und 2. Juli ausgeführt.

II.

An der von Binardville nach Vienne le Château führenden Straße ist das Gelände übersichtlich, der Wald ist ziemlich licht und zudem im Laufe der Zeit derartig zerstossen, daß hier die in drei Terrassen übereinanderliegenden, französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa 100 Schritte von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, Dornengestrüpp und dieses Unterholz bedeckt den Boden, man kann kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Hauptstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnitts hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Hauptstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnitts hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Hauptstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnitts hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Hauptstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnitts hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Hauptstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzese-

nken. Ruhig und klar bricht der Moräne des 20. Juni an. Oben und drüben ist heute alles früher munter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sich im Morgengrauen gerade die Regimenter 55 und 255 in der vorderen Linie ablösen. Punkt 4 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien ihr Feuer. Erstes später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigt sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Artillerie- und Minenfeuers ist verheerend. Beim Feinde drängt sich alles in den Unterständen und eingedekten Teilen der vorderen Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rosenden Feuer über die Verbindungsstraße eine Sperrfeuer, die so leicht kein Mensch lebend durchqueren kann. In den deutschen Gräben werden die leichten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmleitern zum Erschlimmen der vorderen

Englische Kriegsfinanzen.

Vor den versammelten Finanzmagnaten Londons hielt Harold Cox, der Redakteur der „Edinburgh Review“, einen Vortrag über die Finanzen des Krieges. Nach seiner Berechnung wird der Krieg, wenn er ein zweites Jahr hinein dauert, zwei Milliarden Pfund Staatsschulden hinterlassen. Wenn der Zinsatz 4,5 Prozent beziehen bleibt, so werden die Jahreszinsen 90 Millionen Pfund Sterling betragen. Der Tilgungsfonds von mindestens ein Prozent würde 20 Millionen beanspruchen. Hierzu kommt die Fürsorge für Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen, die auf 20 Millionen veranschlagt werden muss. Nach dem Kriege wird also das Budget mit einer Saldensumme von 120 Millionen Pfund Sterling — gegen 25 Millionen im Budget 1913/14 — rechnen müssen. Der Sieg in diesem Weltkriege wird derjenigen Mächtigkeitsgruppe zufallen, die die Belastungsprobe am längsten aushält. Anfangs glaubten die Engländer, sie befinden sich in dieser Beziehung in einer vorteilhafteren Lage als die Deutschen. Sie glaubten, der offene Seeverkehr würde es ihnen ermöglichen, die vom Meer abgeschnittenen Deutschen zu schlagen. Jetzt ist diese Ansicht nicht mehr vorbehaltend. Grade der Umstand, daß die Deutschen vom Meer abgeschnitten wurden, zwang sie zur Sparsamkeit, und sie führten diesen Krieg, ohne Zeichen der Er schöpfung zu zeigen. Cox empfahl die Einführung neuer indirekter Steuern und die Ausdehnung der Einkommensteuer auf die Einkommen der Arbeiter.

Vom Unterseeboots- und Handelskrieg.**Das bisherige Ergebnis.**

Berlin, 27. Juli. (D. B. Richtiglich.) In der englischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bisherigen 22 Wochen des Unterseebootkrieges 98 englische und 95 neutrale HandelsSchiffe versenkt worden seien. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfähren, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis zum 25. Juli von deutschen Unterseebooten im Kriegsgebiet versenkt worden: 229 englische, 30 andererfeindliche Schiffe, jedoch mit feindlichen verwechselt neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schiffen sind weitere 27 neutrale Schiffe von deutschen U-Booten angehalten, unterdrückt, und wegen Führers von Kannonen nach dem Prinzip vertonnt worden, da sie nicht eingebrochen werden konnten. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß außerdem drei neutrale Schiffe von deutschen Unterseebooten infolge von Verwechslung angegriffen wurden, aber nicht versenkt sind.

Die deutsche Marine und ihre Mannschaften haben damit sicher Ungehörtes an Mut, Tapferkeit und Opfermut für ihr Vaterland geleistet. Zu untersuchen bleibt, ob das Resultat dieser ungeheuren Anstrengungen wirtschaftlich und politisch so stark ins Gewicht fällt, daß es die Opfer lohnt und ob es mehr als eine starke Beunruhigung der gegnerischen Schiffahrt bedeutet. Zedenfalls bekundet es den starken Willen Deutschlands, sich nicht wehrlos von aller Seezufuhr abscheiden zu lassen.

Aus den letzten Tagen wird die Versenkung mehrerer skandinavischer Transportdampfer und zweier englischer Frischdampfer durch deutsche Unterseeboote gemeldet. Die neutralen Schiffe führten Kannonen. Die fremden Mannschaften konnten sich sämtlich retten.

Italienische Niederlagen in Tripolis.

Nach zensurierten Privatpeischen der „Frank. Sta.“ von der italienischen Grenze haben die Italiener nun auch sämtliche Garnisonen an der Grenze von Tunis geräumt. Die Besetzung von Rasut, die abziehen wollte, wurde von Rebellen angegriffen und konnte nur mühsam Siebat in Tunis erreichen. Nachdem Sinaum und Rasut aufgegeben waren, mußte auch die wichtige bekannte Oase Ghadames geräumt werden. Auf einen Befehl von Rom wird die Besetzung gleichfalls auf das Gebiet von Tunis zurückgezogen. Hier sind starke französische Kräfte zum Schutz der Italiener vor den verfol-

enden Franzosen bereit, die Bojenette werden aufgespanzt, jeder legt sich seine Handgranaten zurecht, die Pioniere sind mit Drahtscheren und mit Gerät zum Überwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Uhren sind auf die Sekunde gleich gestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Hestigkeit gefeiert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Fortgerissen von glühendem Feuer, Begeisterung und dem todesverachtenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Deute auf den vorherigen französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie durchbrechen sie im Handumdrehen das Drahthindernis. Viele bleiben im Stacheldraht hängen, zerreißen die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter gehts, den feuerspegenden Blockhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château gelingt der Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am furchtbaren gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wagenbarrikade drüber auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genommenen Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangene in die Hände. Im dichten Walde geht es langsam vorwärts. Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heftigen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schießscharte, jeder Unterstand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Untere Deute vollbringen in dem ihnen unbekannten Grabengewirr, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren, wohlgedeckten Feind, Heldenaten voll Kaltblütigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württemberger mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erstürmen ein Blockhaus, legen sich trotz des beständigen von allen Seiten auf sie niedergefallenden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolvergeschüsen und Handgranaten durch die Schießscharten die Besetzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abteilung stirbt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drang nach vorwärts allzuweit vorstürzen und dann dem Feinde in die Hand fallen. An einer anderen Stelle des Labordore-Werkes, an der der Sturm auf ganz besonders starke Hindernisse und

genden Auffällischen bereitgestellt. Voraussichtlich werden die Italiener von Tunis auf dem Seeweg nach Tripolitanien zurückkehren.

Unruhen in Indien.

Amsterdam, 28. Juli. (D. B. Richtiglich.) Eingegangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nachricht aus Manila vom 5. Juli: Offiziere und Fahrgäste des eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alicante“, welcher unterwegs Aden, Colombo, Ceylon und Singapore verkehrte, berichten über erste Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände haben stattgefunden. In Colombo sollen rebolzierende Einwohner von englischen Truppen streng bestraft sein, nachdem mehrere Engländer ermordet und die Laden geplündert worden waren. Das Kriegsrecht wurde verkündet, die Europäer bewaffnet und die militärischen englischen Untertanen in die Armee eingestellt. Es wurden Vorbereitungen getroffen, die weichen Frauen und Kinder nach Australien oder in die Heimat zu bringen. In Singapore riefen die Behörden alle englischen Untertanen zwischen 20 und 30 Jahren zu den Waffen. Auch unter den eingeborenen Bevölkerung im Norden von Borneo herrscht Unruhe.

Japan rüstet.

Die Londoner „Morning Post“ bringt Meldungen aus Tokio, nach welchen in Japan eine starke Heeres- und Flottenvermehrung bevorstehe. In England ergeht das von Japan aufgestellte Kriegerprogramm erste Befürchtungen. Ein Artikel der „Morning Post“ gibt ganz offen zu, daß die Flüchtigkeiten Japans sich mit entweder gegen England oder gegen Amerika, voraussichtlich aber gegen alle beide richten können. Das Blatt meint, daß zurzeit einige „Mißverständnisse“ über die chinesische Politik Japans zwischen Tokio einerseits und London und Washington andererseits herrschen. In Japan scheine man bedauerlicherweise den Erfolg der japanisch-chinesischen Verhandlungen auf die Gegenarbeit Englands und Amerikas zu schreiben. Das Blatt hofft, daß das Missverständnis sich bald gerichtet wird, wortet jedoch vor dem anscheinend ungünstigen Ereignis Japans.

Die Internationale der Gewerkschaften.

In dem Organ des Ungarischen Gewerkschaftsbundes „Szabadság“ (Gewerkschaftliche Nachrichten), August-Nummer, schreibt der Sekretär, Genosse S. Jászai: „Vieles hat sich während des Krieges geändert. Anzeichen traten zutage, an die vor dem Kriege niemand gedacht hätte. Ereignisse, von welchen niemand glaubte, daß sie eintreten könnten. Uns natürlich interessieren dabei nur die Ereignisse, die die Arbeitersbewegung und besonders die Internationale der Sozialdemokratie betreffen. Daß sich die dabeiheimgebliebenen Genossen damit beschäftigen, ist eine ganz begreifliche Sache. Wir sahen voraus, daß die Internationale der Gewerkschaften während und nach dem Kriege unangestört bleibe, steht es doch außer jedem Zweifel, daß die Internationale des Kapitals, die ein manche Länder sich erreichenden Kartelle und Trusts, noch bevor der Krieg sein Ende findet, neues Leben und Kraft erhalten. Bedauerlicherweise sind es jetzt gerade die Arbeiter, die sich bemühen, an dem Status quo ihrer Kampforganisationen unter Anführung wichtiger Gründen und An Anstrengung verhindern.“

Die französischen und englischen Gewerkschaftsführer wollen, daß der Sitz der Internationalen Gewerkschaftsbundes von Deutschland nach der Schweiz verlegt werde. So unglücklich dieser Anttag aussehe, so viele schädliche Folgen enthalte er hinsichtlich der Gewerkschaftsinternationale. Der Internationale Gewerkschaftsbund ist bekanntlich die internationale Institution der Gewerkschaftskommunisten. Seine Belegung nach einem anderen Lande erfordert, daß auch die internationalen Berufsssekretariate, von denen 95 Prozent in Deutschland sind, ebenfalls ihren Sitz verlegen müssten. Leider wurden auch diesbezüglich schon Anträge gestellt.

Wenn wenigstens solche Gründe für die Verlegung der internationalen Berufsssekretariate sprechen würden, wenn man die Anträge damit bestätigte, daß die in Deutschland bestehenden internationalen nach einem neutralen Staat verlegt werden sollen, so ließe sich darüber noch sprechen, oder man verlangt die Entfernung der S-

Befestigungen stößt, gelingt es Leutnant Waller, mit einer Kompanie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu einem Bataillon, hält er sich stundenlang im rosendichten Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobte der Nahkampf im östlichen Teil des Labordore-Werkes. Zwei der tapferen jungen Führer, Leutnant v. Spindler und Friedrich Kurs, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es, mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollten. Beide müssen ihren Heldenmut mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht unisono geslossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Labordore-Werkes und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Château im Besitz der Württemberger und der preußischen Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

Japanische Papierbekleidung für das russische Heer.

Ango. Ein nordamerikanischer Konsularbericht bringt Mitteilungen über Papierbekleidung, mit der die japanische Industrie unter anderem dem Bedarf der russischen Armeeversorgung im gegenwärtigen Kriege zu Hilfe gekommen ist. Der Stoff wird in Japan „Kamiko“ genannt und aus echtem japanischen Papier hergestellt, das man aus der Rinde des Maulbeerbaumes gewirkt. Dieses Papier soll freilich sehr schwierig und warm sein, aber wenig Körper besitzen, um uns eines technischen Ausdrucks zu bedienen. Es wird deshalb eine dünne Schicht von Seidenwolle zwischen zwei Papierlagen eingefügt und das Ganze durch Sternnäht zusammengehalten. Hemden und Unterhosen aus diesem Stoff sind erstaunlich bequemer als solche aus Flanelle. Die japanischen Soldaten lernten den Wert der Papierbekleidung während des strengen Winters in der Mandchurie schätzen. Sie ist verhältnismäßig billig, hat jedoch den großen Nachteil, daß sie sich nicht waschen läßt. Bereits in den letzten Monaten des vergangenen Jahres lieferte eine Gesellschaft in Yokohama für das russische Heer große Mengen aus diesem reisfeste, aber zähen Stoff, der fest genug ist, eingesetzte Knöpfe zu tragen, und als recht brauchbar gilt.

relatate aus Deutschland für alle Zeiten und führt dabei weder logische noch anwendungspräzise Gründe an, sondern lädt ausschließlich nur Gefühlsmomente zur Geltung kommen. Die Engländer und Franzosen können sich von der Antipathie gegen die Deutschen nicht befreien. Der Krieg hat sie einseitig beeinflusst. Eine traurige Tatsache, die hoffentlich nach dem Kriege nicht mehr bestehen wird.

Brüten wir, welche Folgen die Annahme dieser Anträge noch sich zeigen können:

Der wissame Schuh der Arbeiterinteressen, die Unterstützung der ausland reisenden Mitglieder der Gewerkschaften, die internationale Unterstützung größerer Streiks und Aussperrungen, die Zusammensetzung des statistischen Materials der Gewerkschaften, haben die internationale Berufsssekretariate unentbehrlich gemacht und es ist nicht dem Aufall zuwiderrichten, daß diese mit Ausnahme von 1 bis 2, in Deutschland ihren Sitz haben. Wer unverzüglich nommen die Tätigkeit der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern beobachtet, muß erkennen, daß die deutschen Genossen ein besonderes Gewicht auf die internationale Entwicklung unserer Bewegung legen; bei ihnen war die internationale Solidarität keine leere Throse, sondern eine oft und tiefsinnige Wirklichkeit. Zur Unterstützung ausländischer Streiks und Aussperrungen haben sie riesige Summen gegeben. Der allgemeine Streik in Schweden hat die Deutschen allein 120000 Mark gekostet.

Genosse Vogelin, der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, hat das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen gegründet. Er wurde der Sekretär dieser schön entwickelten Institution und er ist es, der alljährlich in allen Städten internationale Bericht verfaßt.

Aber abgesehen davon, daß es eine Unmöglichkeit wäre, den an den Tag gelegten Eifer der Deutschen bei Ausbau der Internationale so zu danken, daß ihnen ihr Werk aus den Händen gezogen wird, sprechen auch sachliche Gründe dafür, die internationale Berufsssekretariate und den Gewerkschaftsbund in Deutschland zu belassen.

Die Gewerkschaftszentralen eines Landes können ihren Aufgaben nicht entsprechen, wenn sie ihren Sitz in einer gebrechlichen kleinen Gemeinde ihres Landes haben, wo im allgemeinen die Organisationen nur mit schwachen Kräften arbeiten. Ebenso können auch die internationale Sekretariate mit Erfolg nur in solchen Ländern arbeiten, wo sie sich auf starke und gut ausgebauten Gewerkschaften stützen können.

Die internationale Sekretariate können sich nicht vor der proletarischen Gewerkschaftsbewegung verschließen. Sie müssen nicht nur von jeder Phase des gewerkschaftlichen Lebens unterrichtet sein, sie müssen auch einen Anteil daran nehmen. Die praktische Arbeit ist unerlässlich für alle, die in der Arbeitersbewegung eine führende Rolle einnehmen wollen. Die von den internationalen Sekretären zu leistende praktische Arbeit kann aber wieder nur eine großzügige sein. Sie müssen aus unmittelbarer Nähe die großen Kämpfe, die sich zwischen Arbeit und Kapital abspielen sehen, sie müssen dort auf dem Platz sein, wo die besten und stärksten gewerkschaftlichen Einrichtungen beobachten, sie müssen viel Erfahrungen sammeln können, damit sie imstande sind, die entsprechenden Wünsche und die zur fortwährenden Särtung und Entwicklung der Gewerkschaften notwendigen Anregungen zu geben. Und wo können denn die Sekretäre diese Erfahrungen sammeln? Wenn die englischen und französischen Gewerkschaftsführer tatsächlich sein können, dann müssen sie annehmen, daß die bestandsgebauenden, künstlichen und auf moderner Grundlage beruhenden Gewerkschaften bis jetzt nur in Deutschland bestehen.

Es ist wohl nicht, daß besonders in der letzten Zeit sich in England gewaltige wirtschaftliche Kämpfe abgespielt und daß die englischen Gewerkschaftsführer ebensoviel Erfahrungen haben, aber ebenso sehr ist es, daß England von der internationalen Solidarität und der Centralisation noch weit entfernt ist. Wenn all das in den internationalen Gewerkschaftsbund und den internationalen Berufsssekretariate auch weiterhin in Deutschland verbleiben.

Oesterreichische Vergeltungsmaßnahmen.

Die russische Militärverwaltung hat den Postverkehr mit den in der Gewalt der Russen befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen fast völlig unterbunden. All Vergeltungsmaßnahmen ist zunächst den Interessen eines in Österreich befindlichen Russenlagers jeder direkten Verfehlung mit der Heimat unterlagt worden. Beobacht die russische Militärverwaltung auf ihren Maßnahmen, so wird diese Vergeltungsmaßregel auf alle russischen Gefangenengelager ausgedehnt. Die österreichische Regierung hat sicher in Petersburg eine bestreite Protestnote gegen die unwürdige Verhandlung ihrer in Kriegsgefangenschaft gelommenen Offiziere einreichen lassen, denen, ganz abgesehen von unzähligen Unterlinden, bis zum Hauptmannrang die Offiziersabzeichen abgenommen wurden. So bis zum 21. Ablaufstag dieser Frist, eine Antwort von Seiten Russlands nicht eingetroffen war, wurden die in österreichischer Gefangenschaft befindlichen Offiziere gehalten, innerhalb 24 Stunden ebenfalls ihre Offiziersabzeichen abzulegen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

In Dresden hausten die Polizei bei einigen Genossen und Genossinnen und konfisierte Agitationsmaterial der Opposition. Dem Genossen Mühl wurden Vorwürfe bei der Jugend verboten. Wir dulden dafür, daß man durch solche Verfolgungen nur Märtyrer schafft und wenig erreicht.

Minister Greif drohte nach einem Bericht des Neuenchesen-Büros nach Washington an den Staatssekretär Lansing, die englische Regierung sei damit beschäftigt, eine andre neue Note an die Vereinigten Staaten zu verfassen, und erklärte, die am 26. Juni überreichte Note nicht zu veröffentlichen, solange die zweite nicht eingetroffen sei.

Der russische Finanzminister Barj benachrichtigte die Finanzkommission des Reichstags von der Absicht der Ausgabe einer 1200-Millionen-Rubel-Staatssanleihe.

Die Bewegung unter den nordamerikanischen Industriearbeitern nimmt an Stärke zu. „Sun“ erklärt: 600000 Metallarbeiter werden demnächst die Arbeit niederlegen, wenn ihnen nicht erhebliche Zugeständnisse gemacht würden.



Abschlag!

Neue Kartoffeln 3 Pf. 28,-

Billiges Obst!
In den meisten unserer hies. Verkaufsstellen:
Pflaumen 3 Pf. 58,-
Feine Tafeläpfel Pf. 22, 25,-
la Essbirnen Pf. 22,-
Heutige Tagespreise!

Ohne Brotkarten:
Waffelmischung
vorzüglich in Geschmack, auch zum Feldpostversand geeignet
1/4 Pfund 30 Pfg.

Frisch eingetroffen: 2 Waggons
Gem. Marmelade
Pfund 46 Pfg.

Neu eingeführt:
Gekochte
Riesen-Lachsheringe Stek. 19,-

Schade & Füllgrabe
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Für Schulanfang und Herbst
offeriert
„Partiehalle“
Reineckstrasse 23, an der Markthalle
Kinder-Hosen, Hemden, Anzüge, Sweater, Strümpfe, Socken, Schürzen für Knaben und Mädchen. Herren- u. Damen-Hemden, Hosen, Jacken, Hüte, Mützen, Hosenträger, Schirme, Stöcke, Strümpfe und Socken, Herrenhosen in allen Farben, **Arbeitshosen**
zu spottbilligen Preisen.
Nur Reineckstrasse 23, an der Markthalle.

Dreher

stellen ein
Büssing Motorwagen-Verkaufsgesellschaft
Frankfurt a. Main 1140
Mainzer Landstrasse 159-161.

Dreher,

Fräser, Bohrer, Mundschleifer, Werkzeugschlosser, Kontrolleure für Automobileile gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht. Kriegsinvaliden werden ebenfalls gerne berücksichtigt.

Mannesmann-Mulag
(Motoren- und Lastwagen-Aktien-Gesellschaft)
Aachen, Bachstrasse 20.

Selbständiger

Kastenmacher

bei hohem Lohn für dauernd gesucht.

Carosseriefabrik Aumüller
München, Gabelsbergerstrasse 89.

Gesucht

Gummischlauch-Macher

mögl. eingerichtet auf Spiral- und Glendabtriebsläufe für sofort bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung. Persönliche oder schriftliche Angebote erbeten an

Mitteldorf Deutsche Gummiwarenfabrik
Louis Peter A.-G., Frankfurt a. M. 1219

Pa. Rind- u. Kalbfleisch

empfiehlt
S. Roth, Große Seestraße 11,
Bockenheim. Telefon Amt II 7730.

Rinds-, Kalbs- u. Hammelsmetzgerei

Hugo Hess
Friesengasse 20a, Bockenheim
dieselbe Wirtschaft am Platz.
Empfohlene prima Fleischwaren



Korrekte kleidsame Augengläser.
Statische Linse mit Druckkreis Brillen.
Für jede Gesichtsform nach Mass.
Schlesische Strohlein
Kaiserallee 17, Bockenheim Frankfurt 1219

Herrchen- u. Junglings-Anzüge
tafelweit bill. abzug., jede Größe, jede Farbe 10, 12, 14 & u. h. ferner Güter-Satto. Bergerstr. 107, I., kein Laden.

Fall-Aepfel
10 Pfund 55 Pfg. 1219
Berger Straße 106. Rohl.

Höchster Anzeigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse
für die Stadt Höchst a. M.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie mit Genehmigung des Königlichen Oberversicherungsamts zu Wiesbaden ist die Krankenversicherungspflicht auch auf Hausgewerbetreibende, die im hiesigen Kassenbezirk ihre eigene Betriebsstätte haben und nicht nach § 168 der Reichsversicherungsordnung versicherungsfrei sind, ohne Rücksicht auf den Betriebssitz ihrer Arbeitgeber (Auftraggeber), mit Wirkung vom 1. August 1915 ab ausgedehnt worden.

Außerdem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, empfehlen wir den Herrn Arbeitgebern, welche Hausgewerbetreibende beschäftigen, sowie diesen selbst, dringend, sich mit den saugungsmäßigen Bestimmungen, die in unseren Geschäftsräumen zu haben sind, bekannt zu machen.

Höchst a. M., den 27. Juli 1915.

Der Vorstand:

A. U.: Schreiber, Justizrat, Vors.

Fabriksarbeiter-Verein Höchst a. M. u. Umgeg.

Wegen Beurlaubung des Geschäftsführers ist das Bureau von 2. bis 14. August geschlossen. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt jedoch jeden Samstag, morgens von 9—12 Uhr, im Bureau.

1218 Die Ortsverwaltung.

Hanauer Anzeigen.

Allgem. Kranken-(Zusatz-)Kasse
Versicherungverein auf Gegenseitigkeit
zu Hanau a. M.-Kesselstadt.

Da in der auf Samstag den 24. Juli 1915 anberaumt gewesenen Mitgliederversammlung die nach § 15, Abs. 1 der Satzungen erforderliche Anzahl von $\frac{1}{3}$ der Mitglieder nicht anwesend war, wird eine

1221 neue Versammlung

mit derselben Tagesordnung nach § 15, Abs. 2 auf
Samstag den 31. Juli 1915 hiermit einberufen, und ist diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig. Der Vorstand.

Prima
Rind- und Kalbfleisch
empfiehlt 1219
S. Hirsch
Bockenheim, Gr. Seestraße 28

Riesengrosses Lager
feiner neuer
sowie von
Herrschaffen
wenig getragener
Herren-
Anzüge
nur gute Qualitäten
zu den
allerbilligsten
Preisen.
Kaufhaus für
Monatsgarderoben
Töngesgasse 33
1. Stock

Achtung — Gelegenheit!
Rödelheim.
Schuhjohlelei Fr. Otterbach,
Alexanderstrasse 12
empfiehlt extra Karde
Kernsohlen
an billigen Preisen. 1221

Steph. Niderehe & Sohn
Marburg a. d. Lahn.

Vorzügliche, wohlbekommlche
Rauchtabake u. Kautabake

Grosser Vorverkauf in Herbstwaren.

Unsere rechtzeitig eingekauften Herbstwaren sind zum grossen Teil schon jetzt eingegangen. Wir sind in der Lage, obgleich grosse Knappeit in Baumwoll- und Wollwaren herrscht, gute Qualitäten zu verhältnismässig billigen Preisen anzubieten.

Der Vorverkauf beginnt heute, und geben wir Ihnen, um Sie schon jetzt zum Kauf von nur praktischen Gebrauchsartikeln zu veranlassen, bis einschliesslich Samstag den 7. August

Doppelte Rabattmarken.

Ausgenommen sind die im Preise zurückgesetzten Sommerwaren, Haushalt- und die wenigen bekannten Nettoartikel.

Die Restbestände in Sommerwaren werden fortgesetzt **auffallend billig** verkauft.

In Haushalt-Artikeln bringen wir Ende nächster Woche **Extra-Angebote**.

Grosse Posten **Trikotagen, Biberwäsche** für Herren, Damen und Kinder.

Grosse Posten **Strickwaren, Wolle**, bewährte Fabrikate, gediegene Qualitäten.

Grosse Posten **Koltern, Bettücher**, einfarbig und gemustert.

Grosse Posten **Damen-, Kinder-Strümpfe und Herren-Socken**.

Grosse Posten **Baumwollstoffe** für Blusen und Kleider.

Grosse Posten **fertige Strohsäcke, Handtücher, Hemden, Cretonnes** etc.

Grosse Posten **Korsetts**

Grosse Posten **Gardinen, Borden, Brise-bises** etc.
sind ebenfalls in den letzten Tagen eingetroffen.

Ein Teil der Waren ist in den Erkern ausgestellt.

S. Wronker & Co.

Hanau, Marktplatz.

1217